



Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

An den Grossen Rat

11.5320.02

ED/P115320
Basel, 7. März 2012

Regierungsratsbeschluss
vom 6. März 2012

Schriftliche Anfrage Dominique König-Lüdin betreffend Musikunterricht in der 5./6. Klasse Primarschule und 1.-3. Klasse Sekundarstufe I

Das Büro des Grossen Rates hat die nachstehende Schriftliche Anfrage Dominique König-Lüdin dem Regierungsrat zur Beantwortung überwiesen:

„Die Schulreform im Kanton Basel-Stadt ist in vollem Gange. Die neue Sekundarstufe wird ab dem Schuljahr 2015/16 mit den ersten Jahrgängen starten. Das Fächerangebot in der Sekundarstufe richtet sich nach dem Lehrplan 21, der die Grundlage für die Planungsstudentenafel Sek I + PS und den Übergangs-Lehrplan PS ist und sich zurzeit im Teilprojekt "Pädagogik" in Bearbeitung befindet. Mit den Planungsstudentenafeln werden Anzahl Unterrichtslektionen und Fachbereiche festgelegt. Vor allem die Auswahl und Festlegung der einzelnen Fachbereiche sorgt im Moment bei FachlehrerInnen, Eltern und PolitikerInnen für viel Diskussionsstoff und Verunsicherung.

Ich gelange deshalb mit einigen Fragen zur Zukunft des Fachunterrichts Musik und erweitertem Musikangebot an den Basler Schulen an den Regierungsrat. Wie ich bereits von verschiedenen Quellen gehört habe, soll der erweiterte Musikunterricht an der Sekundarschule I nicht mehr weitergeführt werden. Das ist sehr beunruhigend, hat doch der Musikunterricht erwiesenermassen, einen sehr positiven Effekt auf das Lernverhalten der Kinder und Jugendlichen.

Ausgangslage

Im Schreiben des Regierungsrates vom 11. März 2008 zum Anzug von Anita Lachenmeier-Thüring und Konsorten betreffend Einführung von Schwerpunktklassen an der OS wurde das Ende der Musikklassen an der Orientierungsschule angekündigt:

"Mit dem Wechsel zum harmonisierten Schulmodell 8/3/4 ab Schuljahr 2011/2012 werden die Musikklassen des alten Typs abgeschafft. Aus heutiger Sicht erscheint es deshalb als vernünftig und notwendig, die verbleibenden Energien zu schonen und stattdessen die Erfahrungen mit den Musikklassen in die Neukonzeption des Schulsystems einfliessen zu lassen."

Nun kann in der Kurzfassung des Portraits Volksschule vom Juni 2011 nachgelesen werden, wie die Erfahrungen mit den Musikklassen in die Neukonzeption des Schulsystems eingeflossen sind. Der erweiterte Musikunterricht wird nämlich ab Schuljahr 2013/14 in den neuen 5. und 6. Primarschulklassen gestrichen. Dazu auf Seite 11 folgende Aussage:

"Ab dem Schuljahr 2013/14 werden keine neuen OS-Klassen mehr gebildet, weil die vierten Primarklassen in ihrer Zusammensetzung weitergeführt werden. Das hat mitunter folgende Konsequenzen: Der erweiterte Musikunterricht und die Wahlfächer in der OS fallen an den neuen 5. und 6. Primarschulklassen weg."

Ich stelle dem Regierungsrat deshalb folgende Fragen zum Thema Musikunterricht in der 5./6. Klasse Primarschule und 1.- 3. Klasse Sekundarstufe 1:

Die musikalische Bildung an den Schulen des Kantons Basel-Stadt ist einmalig in der Schweiz. Dies Dank den Musikalischen Grundkursen an der Primarschule und den ca. 70 Klassen mit erweitertem Musikunterricht an der Orientierungs- und Weiterbildungsschule.

1. Warum sollen diese Musikklassen wegfallen, obwohl sie sich seit 24 Jahren etabliert haben und einem klaren Bedürfnis der Schülerinnen und Schüler und der Elternschaft entsprechen?

2. Wie kann es der Regierungsrat verantworten, einen musikpädagogischen Rückschritt derartiger Tragweite in Kauf zu nehmen?
3. Oft werden als Argument gegen die Musikklassen die harmonisierten Strukturen ins Feld geführt. Werden hier nicht die überkantonalen Vorgaben als zu eng aufgefasst und hat der Kanton keinen pädagogischen Spielraum? (Geschäftsstelle der deutschsprachigen EDK Regionen: Grundlagen für den Lehrplan 21, Luzern, März 2010)
4. Wie will der Regierungsrat den Eltern im Frühjahr 2013 begründen und erklären, dass es für ihre Kinder keine Möglichkeit mehr gibt, in eine Klasse mit erweitertem Musikunterricht einzutreten?
5. Welche neuen Musikförderkonzepte (Projektierung Schulharmonisierung: Portrait Volksschule Kurzfassung, Basel, Juni 2011, S. 11) werden den Schülerinnen und Schülern offen stehen? Wie werden diese Förderkonzepte konkret aussehen? Wie werden sie dotiert sein? Wer wird sie inhaltlich und organisatorisch leiten? Welche Schülerinnen und Schüler werden daran teilnehmen?
6. Seit ihrem Bestehen sind die Musikklassen immer wieder in Kritik geraten. (Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt: Regierungsratsbeschluss 00.6641.04 vom 11. März 2008, S. 2).

"Beanstandet wird insbesondere der "progymnasiale Charakter" der Musikklassen. Die Übertrittsstatistik zeigt, dass die Musikklassen eigentliche Eliteklassen sind, welche den Regelklassen leistungsstarke und deutschsprachige Schülerinnen und Schüler entziehen und dadurch zur sozialen, sprachlichen und geschlechterbezogenen Entmischung der Regelklassen führen. Was als horizontale Gliederung deklariert wird, ist faktisch eine vertikale, die segregativ wirkt und in einer unübersehbaren Spannung steht zum Gedankengut der Schulreform im Allgemeinen und zur Orientierungsschule im Besonderen. Ausserdem unterläuft die Einrichtung der Musikklasse das Quartierschulprinzip."

Warum nimmt der Regierungsrat die anstehende Reform nicht zum Anlass, diese Situation durch die flächendeckende Einführung des erweiterten Musikunterrichts zu lösen? Dies wurde bereits im Dezember 2007 von der Schulleitung der OS Riehen gefordert.

7. Gemäss Aussage der Projektleitung Schulharmonisierung ist es ein klares Ziel, dass die schulischen Leistungen in Basel-Stadt steigen müssen. In diesem Zusammenhang ist der Schlussbericht des Instituts für Bildungsevaluation der Universität Zürich interessant, den dieses Institut erstellt hat zu den Orientierungsarbeiten 2010 an der Orientierungsschule Basel-Stadt. (Stéphanie Berger, Nicole Bayer und Urs Moser: Orientierungsarbeiten 2010: Deutsch und Französisch, Schlussbericht, Zürich, April 2011)

„Abbildung 5.2 zeigt die Ergebnisse der Musikklassen und der anderen Klassen der OS in den Orientierungsarbeiten Deutsch und Französisch nach Berücksichtigung der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen in den Klassen. Mit einem statistischen Verfahren wurde der Einfluss der Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler (Geschlecht und Erstsprache) auf die Leistungen der Klassen kontrolliert. Das heisst, der Anteil erreichter Punkte einer Klasse wurde um den Einfluss korrigiert, den die Lernvoraussetzungen auf die Leistungen haben. Wie der Vergleich von Abbildung 5.2 mit Abbildung 5.1 zeigt, sind die Klassen nach der Kontrolle der Lernvoraussetzungen näher zusammengerückt. Das bedeutet, dass die Unterschiede zwischen den Klassen geringer ausfallen, wenn die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen berücksichtigt werden. Der Unterschied zwischen der stärksten und der schwächsten Klasse in der Orientierungsarbeit Deutsch liegt neu bei 19 Prozent, in der Orientierungsarbeit Französisch beträgt der Unterschied zwischen der stärksten und der schwächsten Klasse 33 Prozent. Die meisten Musikklassen erzielen auch nach der Kontrolle der Lernvoraussetzungen sowohl in der Orientierungsarbeit Deutsch als auch in der Orientierungsarbeit Französisch bessere Leistungen als der Durchschnitt aller OS Klassen. Das bedeutet, dass die guten Leistungen der Musikklassen nicht auf einen geringen Anteil Knaben oder einen geringen Anteil Schülerinnen und Schüler mit DaZ zurückgeführt werden können.“ Musikklassen zeigten - unabhängig von den Lernvoraussetzungen - in beiden Fächern durchschnittlich bessere Leistungen als die anderen Klassen der OS.

Warum lässt der Regierungsrat diese wissenschaftlichen Erkenntnisse, die sogar den fachfremden "Nutzen" des Musikunterrichts belegen nicht in die Weiterentwicklung der "neuen Schule" einfliessen, in dem er sich für einen verstärkten Musikunterricht für alle Schülerinnen und Schüler einsetzt?

Dominique König-Lüdin“

Wir beantworten diese Schriftliche Anfrage wie folgt:

1. Ausgangslage

a) Lehrplan 21: Grundlage für den basel-städtischen Unterricht

Der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt hat im Mai 2010 die fünf Vorlagen zur „Gesamt-schweizerischen und regionalen Harmonisierung der Schulen (Bildungsraum Nordwest-schweiz)“ angenommen. Damit hat sich der Kanton dazu verpflichtet, zusammen mit den Partnerkantonen die Lehrpläne zu harmonisieren und die Lehrmittel zu koordinieren (Artikel 8 Absatz 1 des HarmoS-Konkordats). Der zukünftige Basler Volksschullehrplan wird der Lehrplan 21 sein, der auch von denjenigen Deutschschweizer Kantonen mitgetragen wird, die nicht dem HarmoS-Konkordat beigetreten sind.

Im Rahmen des Projekts Lehrplan 21 wurden bis jetzt zwei Dokumente erarbeitet, in denen die Rahmenvorgaben des Lehrplans aufgezeigt werden. Zum einen gibt es die am 18. März 2010 von der Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) verabschiedeten „Grundlagen des Lehrplans 21“, in denen dargestellt ist, wie der Fächerkanon aussehen wird. Zum anderen wurde am 28. Oktober 2011 das Arbeitspapier „Grobstruktur Lehrplan 21“ der D-EDK veröffentlicht. Es kann als kommentiertes Inhaltsverzeichnis des Lehrplans gelesen werden und zeigt auf, wie die Fächer und Fachbereiche in Kompetenzbereiche gegliedert sein werden.

Der Lehrplan 21 soll im Kanton Basel-Stadt ab dem Schuljahr 2015/16 zeitgleich mit einer neuen Stundentafel für die Volksschule eingeführt werden. Interkantonal gibt es zuhanden der Kantone eine Empfehlung für die zeitliche Dotation des Fächerkanons. Die Kantone haben aber trotz der interkantonal vorgegebenen Rahmenbedingungen und Eckwerte einen gewissen Spielraum bei der Ausgestaltung der Stundentafel und des Lehrplans. Im Kanton Basel-Stadt soll als Ergänzung zum Lehrplan 21 an der Primarschule ein kantonaler Fachlehrplan Musik entwickelt werden.

Über den Lehrplan und die Stundentafel entscheidet der Erziehungsrat.

Da der Lehrplan 21 erst ab dem Schuljahr 2015/2016 eingesetzt, das Schulsystem in Basel-Stadt aber bereits vorher schrittweise angepasst wird, wurde eine Übergangsstundentafel für das 7. und 8. Schuljahr (5. und 6. Klasse der Primarschule) erarbeitet. Diese in den Schuljahren 2013/14 und 2014/15 gültige Übergangsstundentafel lehnt sich weitgehend an die bisherige OS-Stundentafel an. Sie wurde im Porträt Volksschule 2011 veröffentlicht.

Für die Schulraum- und Personalplanung wurden darüber hinaus bereits so genannte Planungsstundentafeln für die zukünftigen Schulstufen erarbeitet. Sobald der Lehrplan 21 hinreichend ausgearbeitet ist, werden die Planungsstundentafeln überprüft und wo nötig und sinnvoll angepasst. Die jetzige Planungsstundentafel Basel-Stadt sieht für die neue Primarschule mit zwei bis drei Lektionen Musik etwas mehr Unterrichtszeit vor, als die Empfehlungen des Lehrplans 21 mit zwei Lektionen. Auf der Sekundarstufe I wird man sich an den interkantonalen Empfehlungen orientieren.

b) Durchmischung oder Segregation in der Volksschule

Basel-Stadt hat als Stadt- und Grenzkanton sowie aufgrund weiterer Faktoren eine heterogene Bevölkerung mit einem hohen Anteil an fremdsprachigen und/oder bildungsfernen Personen. Diese soziodemographischen Besonderheiten sind auch in der Schule spürbar. Darüber hinaus stellen die Kinder und Jugendlichen mit auffälligem Sozialverhalten aus allen gesellschaftlichen Gruppen für die Lehrpersonen eine grosse Herausforderung dar.

An der künftigen achtjährigen Primarstufe (Kindergarten und Primarschule) und an der heutigen Orientierungsschule ist die Zusammensetzung der Klassen von der Bevölkerungszusammensetzung in den Wohnquartieren abhängig. Für die Primarstufe gibt es definierte Einzugsgebiete pro Schule; die Schülerinnen und Schüler werden möglichst in der Nähe ihres Wohnortes eingeschult. An der künftigen Sekundarschule soll es hingegen – wie an der heutigen Weiterbildungsschule – keine definierten Einzugsgebiete geben. Stattdessen erhalten die Schülerinnen und Schüler respektive ihre Eltern ein eingeschränktes Wahlrecht, so dass die Jugendlichen nach Möglichkeit die Sekundarschule ihrer ersten oder zweiten Wahl besuchen können.

2. Beantwortung der Fragen

Antwort zu den Fragen 1, 3, 4 und 6

- Im Schuljahr 2010/11 gab es von insgesamt 192 Orientierungsschulklassen 71 EMOS-Klassen (erweiterter Musikunterricht an der OS der Stadt Basel) oder KEMU-Klassen (Klassen mit erweitertem Musikunterricht in Riehen).

Auch ohne Musikklassen gibt es zahlreiche Möglichkeiten einer musikalischen Förderung. Im Rahmen des Berufsauftrags ist es Primarlehrpersonen möglich, fachliche Schwerpunkte zu setzen. Dies wird mit der neuen Stundentafel des Lehrplans 21 mit Jahreslektionen unterstützt. Die Umsetzung der Jahresstundentafel wird es den Klassenlehrpersonen erlauben, in einer Klasse mehr Musikunterricht oder mehr Unterricht in einem anderen Fach zu erteilen. Die Klassenlehrperson kann als Allrounder von der 1.-6. Primarklasse selbst entscheiden, ob sie – z.B. nach schnellerer Beendigung einer der Klasse gestellten Aufgabe – Zeit einsetzen kann, um diese für den Musikunterricht zu nutzen. Zudem wird geprüft, ob gut qualifizierte Primarlehrpersonen auch über einen längeren Zeitraum einen erweiterten Musikunterricht erteilen können. In anderen Kantonen ist diese Form des Unterrichts der Klassenlehrperson als EMU bekannt. Auch wird es im Rahmen von Schulentwicklungsprojekten möglich sein, dass Schulen eine intensive Unterrichtsentwicklung im Fachbereich Musik durchführen.

Die zukünftige Stundentafel der Sekundarstufe I wird im Laufe des Schuljahrs 2013/2014 festgelegt. In diesem Zusammenhang wird auch geklärt, welche Möglichkeiten der fachlichen Schwerpunktbildung es im obligatorischen Unterricht, in Wahlfächern, Projektwochen usw. geben soll und kann.

Die Musikförderung gehört zum Grundauftrag der Volksschule und ist zweifelsohne ein wichtiges Bildungsanliegen. Alle Kinder sollen die Chance erhalten, in Musik gefördert zu werden, egal auf welcher Stufe und in welchem Schulhaus des Kantons sie sich befinden.

Antworten zu den Fragen 2 und 5

Der Regierungsrat hat beschlossen, sich mit allen anderen deutsch- und mehrsprachigen Kantonen am Projekt Lehrplan 21 zu beteiligen und diesen ab 2015/16 einzuführen. Ein gemeinsamer Lehrplan bedingt auch eine gewisse Angleichung der Anzahl Lektionen. Die Stundentafeln werden allerdings wie oben erwähnt kantonal angepasst.

In der Planungsstundentafel Basel-Stadt wird zwischen Singen/Musik und Fachunterricht Musik unterschieden. Die Planungsstundentafel sieht für Singen/Musik jeweils eine bis zwei Lektionen und für den Fachunterricht eine Lektion vor. Gesamthaft haben die Kinder dann in den sechs Jahren der Primarschule total 78 Jahreslektionen Musikunterricht. Die Schülerinnen und Schüler werden im Regelunterricht gesamthaft betrachtet ungefähr gleich viel Musikunterricht erhalten wie heute und etwas mehr als interkantonal empfohlen (2 Lektionen). Eine Reduktion der Lektionenzahl ergibt sich aber natürlich gegenüber jenen Kindern und Jugendlichen, die derzeit eine Musikklasse der Orientierungsschule besuchen. In Regelklassen ist der von Dominique König-Lüdin befürchtete Rückschritt quantitativ also nicht gegeben.

Auch qualitativ wird es zu keinem Rückschritt kommen, denn die Fachlehrpersonen für Musik werden weiterhin unterrichten, und es werden verschiedene weitere Massnahmen zur Unterstützung des Musikunterrichtes geprüft. Dazu wird im Frühling 2012 eine Arbeitsgruppe zur musikalischen Bildung auf der Primarstufe und auf der Sekundarstufe I eingesetzt. Die Ausschreibung dafür erfolgt im Schulblatt im Frühling 2012. In zwei Etappen (1. Etappe Mai – Oktober 2012, 2. Etappe Oktober 2013 – März 2014) befasst sie sich mit dem regulären Unterricht sowie mit einer generellen Prüfung attraktiver Angebote im Rahmen von Tagesstrukturen und unterrichtsfreier Zeit für alle Schülerinnen und Schüler. Selbstverständlich fliessen dabei auch gute Erfahrungen und Errungenschaften des bisherigen erweiterten Musikunterrichts der Orientierungsschule in den zukünftigen Fach- und Regelunterricht mit ein. Die Arbeitsgruppe beschäftigt sich ausserdem mit den personellen Fragen sowie der Ausbildungs- und Weiterbildungsplanung für Lehrpersonen im Bereich Musik. Es fanden im vergangenen Jahr als Vorbereitung zur Konzeptarbeit und für die Arbeitsgruppe Gespräche mit den zuständigen Vertretungen der Musikakademie Basel-Stadt und mit den Vertretungen der Kantonalen Konferenz der Musiklehrpersonen (KKSM) statt. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe werden extern kommuniziert werden.

Antwort zur Frage 7

Die Musikklassen der Orientierungsschule werden vor allem von deutschsprachigen und/oder bildungsnahen Kindern und Jugendlichen besucht. Ihre Eltern nehmen solche speziellen Wahlangebote eher wahr als bildungsferne Familien und/oder solche mit Migrationshintergrund. Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass Musikklassen in Tests besser abschneiden. Der von Dominique König-Lüdin zitierte Schlussbericht von Stéphanie Berger,

Nicole Bayer und Urs Moser zu den Orientierungsarbeiten bezieht zwar die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen wie Geschlecht und Erstsprache bei den untersuchten Musikklassen in Betracht, er äussert sich aber nicht zur soziodemographischen Zusammensetzung der Klassen. Auch macht er nur Aussagen zu zwei Fächern, nämlich Deutsch und Französisch, gibt also kein gesamtheitliches Bild der Leistungen der Schülerinnen und Schüler über alle Fächer wieder.

Anders als die zitierte Studie zu Musikunterricht im Zusammenhang mit Leistungssteigerung in aussermusikalischen Schulfächern schliessen andere Studien, dass es keine signifikante Steigerung kognitiver Kompetenzen durch musikalische Förderung gibt. Es sieht ganz so aus, dass intelligente Kinder und Jugendliche sich besonders für Musik interessieren und daher in Musikklassen gehen, dass also ihre insgesamt guten Leistungen auf ihre Intelligenz und nicht auf den Musikunterricht zurückzuführen sind. Diese Argumentation wurde u.a. in zwei Sammelbänden der Bundesministeriums für Bildung und Forschung der Bundesrepublik Deutschland (BMBF) 2006 und 2009 publiziert (BMBF (Hrsg.): Macht Mozart schlau? Die Förderung kognitiver Kompetenzen durch Musik, Bildungsforschung Band 18, Bonn/Berlin, 2006; BMBF (Hrsg.): Pauken mit Trompeten. Lassen sich Lernstrategien, Lernmotivation und soziale Kompetenzen durch Musikunterricht fördern?, Bildungsforschung Band 32, Bonn/Berlin, Dezember 2009).

In den Studien wird zwar durchaus eine kurzfristige Leistungssteigerung durch Musik konstatiert, diese bewirkt aber keine dauerhafte Steigerung der Intelligenz:

„In den Musikunterricht wird häufig die Erwartung gesetzt, dass damit nicht nur musikalische, sondern auch aussermusikalische Kompetenzen gefördert werden können, die für das schulische Lernen von Bedeutung sind. In dem Forschungsbericht, der 2007 unter dem Titel „Macht Mozart schlau?“ Die Förderung kognitiver Kompetenzen durch Musik — in der Reihe *Bildungsforschung* des BMBF erschienen ist, wird dargestellt, dass diese Erwartungen in Bezug auf die kognitiven Effekte des Musikhörens und des aktiven Musizierens zu Unrecht bestehen. Musikunterricht eignet sich nämlich nicht, um damit Intelligenz und kognitive Fähigkeiten gezielt und in nennenswertem Umfang zu fördern“ (BMBF 2009: 7). Auch die Sozialkompetenzen wurden in der Studie von 2009 untersucht und das gleiche Ergebnis wird deutlich: „Zudem sind die Effekte so geringfügig, dass nicht behauptet werden kann, gemeinsames Musizieren sei ein geeignetes und effizientes Mittel zur gezielten Förderung sozialer Kompetenzen“ (2009: 8).

Laut diesen Studien haben die Musikklassen somit kaum kognitive oder soziale Effekte. Analoge Aussagen liessen sich auch zu anderen Fächern machen.

3. Fazit

Zusammenfassend kann gesagt werden: Der heutige Unterricht in Musikklassen an der Orientierungsschule hat zur Entmischung der Schülerschaft geführt. Fast ausschliesslich deutschsprachige und/oder bildungsnaher Eltern schicken ihre Kinder und Jugendlichen in dieses Angebot. Ziel der Volksschule ist eine integrative Schule für alle und explizit nicht eine soziodemographisch segregierte.

Mit Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Basel-Stadt sollen auch die Stundentafeln und Lehrmittel so weit wie möglich und sinnvoll harmonisiert werden. Der Kanton hat einen gewissen Handlungsspielraum, der sich bereits in der von der Projektleitung Schulharmonisierung erarbeiteten Planungsstundentafel für die zukünftige Primarstufe beim Musikunterricht bemerkbar macht. Dort werden, abgesehen von den EMOS-Klassen, etwa gleich viele Lektionen Musik wie bisher eingeplant. Eine höhere Anzahl Jahreslektionen könnte nur auf Kosten anderer Fächer eingeplant werden, was nicht realistisch ist. Ab Frühling 2012 wird in einer Arbeitsgruppe die zukünftige schulische und ausserschulische Musikförderung genauer geplant.

Mit der Umsetzung der Schulharmonisierung wird die Schulstruktur auf acht Jahre Primarstufe (inkl. Kindergarten) und drei Jahre Sekundarstufe I angepasst. Mit der Auflösung der Orientierungsschule werden aus den genannten Gründen auch die Musikklassen mit erweitertem Musikunterricht (EMOS) aufgelöst. Die musikalische Förderung behält indessen weiterhin einen hohen Stellenwert.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Dr. Guy Morin
Präsident



Barbara Schüpbach-Guggenbühl
Staatsschreiberin